

Streichung betrifft nur wenige

Standortverwaltung wird aufgelöst/ „Die meisten bleiben in Lohn und Brot“

VON
MICHAEL WALTER

Man möchte es fast mit Bertold Brecht halten: „Wir seh'n betroffen/ den Vorhang zu und alle Fragen offen.“ Seit dem späten Sonntag-Abend steht fest: Der Bundeswehrstandort Delmenhorst verliert seine Standortverwaltung. Doch was das für die Beschäftigten vor Ort bedeutet, kann heute noch niemand abschätzen.

„Wir wissen noch nicht, ob die Auflösung im Zuge der Bundeswehrreform nur die administrative Spitze betrifft oder mehr“, sagte gestern der Delmenhorster SPD-Bundestagsabgeordnete Holger Ortel auf Anfrage. „Ich gehe davon aus, dass eine Verlegung – etwa nach Oldenburg – möglich ist, dass aber die ‚Vor-Ort-Handwerker‘, also die, die in der Adelheider Kaserne ihren Arbeitsplatz haben, trotzdem vor Ort bleiben werden.“

Der Noch-Leiter der Standortverwaltung, Friedrich Niemeyer, sieht in der Entscheidung des Verteidigungsministeriums zumindest nicht ganz so dramatische Folgen, wie sie sich zunächst abgezeichnet hatten: „Es wird Stellenkürzungen geben. Aber wohl nur wenige, und zwar in der Führungsspitze. Von den Beschäftigten der Standortverwaltung sind höchstens 50 Personen betroffen, die zum ‚inneren Zirkel‘ gehören. Die 250 Personen, die die Serviceleistungen für die Truppe liefern, werden von der Umorganisation nicht berührt sein.“



Das Verteidigungsministerium hat entschieden: Die Bundeswehrstandortverwaltung Delmenhorst wird aufgelöst. Um ihren Arbeitsplatz müssen indes nur wenige der rund 300 Beschäftigten fürchten. Foto: Konczak

Als Beispiel, wie das funktionieren könnte, führt Niemeyer die letzte Strukturreform von 1996 an: „Damals ist die Standortverwaltung in Ahlhorn aufgelöst worden. Der Truppenstandort Wildeshausen ist dadurch Delmenhorst zugeschlagen worden. Keiner ist damals entlassen worden. Alle haben sowohl ihren Arbeitsplatz als auch

ihren Dienstsitz behalten. Das wird auch jetzt weitgehend so sein.“ Man könne zwar die eigenständige Standortverwaltung streichen, nicht jedoch den dazu gehörenden technischen Betriebsdienst. „Den braucht man für die Truppe vor Ort, und das kann man nicht von außerhalb leisten. Das wäre völlig ineffektiv. Scharping

macht das ja gerade, weil er Geld sparen will. Die meisten bleiben in Lohn und Brot“, so Niemeyer weiter. „Sie müssten sich nur an eine neue Führung und eine andere Gangart gewöhnen.“

Nähere Planungsdetails will Niemeyer heute bei der Wehrbereichsverwaltung in Erfahrung bringen.